

KUNSTAKADEMIE:

ALLE JAHRE
WIEDER

Der jedes Jahr im Februar stattfindende Rundgang der **Kunstakademie Düsseldorf** zieht alljährlich zum Ende des Wintersemesters tausende Besucher an. In den Rundgangstagen – in diesem Jahr vom 09. bis zum 13. Februar – schieben sich dann Kunstinteressierte, Galeristen, Sammler, Fachpublikum, aber auch einfach Neugierige durch die Gänge der althrwürdigen Kunsthochschule.

Im Vorfeld müssen Entscheidungen getroffen werden. Was soll gezeigt werden? Wer zeigt was? Wie sollen die Klassen aussehen, wie die Flure? Wer darf wo was hängen? Die Künstler stellen ihre Werke fertig, diskutieren ihre Vorstellungen untereinander und mit ihren Professoren. Schließlich ist es wichtig, sich optimal zu präsentieren. Die Konkurrenz ist groß, denn es geht nicht nur um eine Leistungsschau. Diese spannende Zeit vor dem Rundgang

ist wohl die interessanteste Phase für eine Recherche.

Mitte Januar, Montag, 10 Uhr. Noch ein Monat bis zum Rundgang. Die Akademie ist leer, die meisten Räume sind verschlossen, in den Gängen des historistischen Gebäudes stapeln sich Leinwände, Utensilien, Material. Laute Musik – Rap – dröhnt aus dem zweiten Stock. Dort arbeitet der DOIG-Schüler PASCAL SCHWENDENER auf dem Flur an einem riesigen Gemälde. Er sitzt vor seinem 15 Quadratmeter großen Bild und malt. Das Bild ist für einen besonderen Platz bestimmt: Gegenüber der Aula, im zweiten Stock, befindet sich ein großzügiges Treppenhäus. Man blickt durch zwei Säulen auf drei große Fenster. Unter diesen soll das Bild, an dem der Künstler seit Monaten arbeitet, hängen. So, dass die architektonischen Elemente – die des Bildes und die des Gebäudes – ineinander übergehen. Der ge-

bürtige Schweizer studiert seit vier Jahren an der Akademie. Mit 18 Jahren wollte er raus aus St. Gallen und kam nach Düsseldorf, jetzt studiert er bei Prof. PETER DOIG. Ein Blick in die Klasse zeigt die Bandbreite des ehemaligen Sprayers. Man findet fiktive, utopische Stadtansichten, phantastische Innenräume, aber auch kleinformatige Porträts und großformatige, stark reduzierte Szenen aus der Alltagswelt, die wie Bewegungsstudien wirken.

Auch der Maler NIELS-OLAF HÜBNER beschäftigt sich mit dem Phänomen Raum. Der ehemalige LÜPERTZ-Schüler studiert seit dem Weggang des ehemaligen Akademiedirektors in der Klasse von Prof. KATHARINA GROSSE. NIELS-OLAF HÜBNER geht es in seinen neuesten Arbeiten, die er unter dem Titel *Bilderwelten* zusammenfasst, um Wahrnehmungsgrenzen. Der 26-Jährige, der seit 2007 an der Düsseldorfer Akademie studiert,

Künstler von heute, Künstler von morgen: FELIX REINECKER, ALEXANDRA WOYDE, PASCAL SCHWENDENER, NIELS HÜBNER, LEA KUIHL und CHRISTIAN THEISS studieren an der Kunstakademie. Für INDEX porträtiert von GREGOR GUSKI.





AKADEMIERUNDGANG

experimentiert in seinen Bilderwelten auf faszinierende Weise mit ästhetischen Grenzen und den Sehgewohnheiten des Betrachters. So arbeitet er mit optischen Täuschungen, indem beispielsweise seine Figuren visuell den Eindruck machen, den Bildraum zu sprengen. Er lässt den eigentlichen Bildträger zurücktreten, malt Bild-im-Bild-Situationen und verstärkt die Irritation noch, indem er das eigentliche Format kippt. Dabei zitiert er immer wieder die Kunstgeschichte und bedient sich motivisch bei Manet und Co.

Ein Stockwerk tiefer – in der Klasse von Prof. ROSEMARIE TROCKEL – trifft der junge Künstler CHRISTIAN THEISS gerade einen Kurator, um mit ihm über seine Ausstellung zu sprechen, die noch im Januar im RAUM in Oberkassel eröffnet wird. Er weiß noch nicht genau, was er beim Rundgang zeigen wird. Sein Werk gliedert sich in zwei Bereiche. Zum einen sind es Papierarbeiten, vornehmlich Collagen, mit denen er sich beschäftigt und zum anderen erarbeitet er Skulpturen. Bei den Collagen sind es meist Ausschnitte aus Magazinen, die er zusammenfügt und auch seine aufwendigen Skulpturen setzt er aus verschiedensten Gegenständen zusammen, verwendet dabei unterschiedlichstes Material und experimentiert mit ungewöhnlichen Verfahren. Eine seiner Arbeiten setzt sich beispielsweise aus einem alten, wunderschön verzierten Heizkörper und Wachs zusammen. Dabei hat er zunächst den Heizkörper mit Wachs verkleidet, um ihn dann zu erhitzen. Das Wachs schmolz, floss in bizarren Formen hinunter und legte die Heizung wieder frei. In seiner Ausstel-

lung *Letztes Biest am Himmel* in Oberkassel wird er eine über zwei Meter hohe Glasskulptur präsentieren. Bis dahin gibt es noch einiges zu tun.

Die im Jahr 1987 geborene Künstlerin LEA KUHL ist mit ihren Vorbereitungen bereits fertig. Genau 16 Tage hat sie für ihr Kunstwerk gebraucht. In diesem Zeitraum war ein zehn Kilogramm schwerer, unbearbeiteter Tonklumpen ihr steter Begleiter. 16 Tage lang hat sie das Rohmaterial nonstop, ohne Ausnahme bei sich gehabt. Sie ist mit ihm Bahn gefahren, war mit ihm in der Akademie, beim Theaterspielen, bei Freunden, unter der Dusche, im Bett. Dabei hat der Ton sich verändert, die Formen seiner Umwelt angenommen, ist zum Kunstwerk geworden. Diesen Prozess hat LEA KUHL fotografisch dokumentiert und beides – das Tonobjekt und ihre Fotos – möchte sie auf dem Rundgang zeigen. Besonders interessant sei es gewesen, zu beobachten, wie ihr ständiger Begleiter immer mehr zu einem Teil der Künstlerin geworden ist. Beäugten viele ihr Vorhaben zunächst noch etwas skeptisch, so kam es in der Folgezeit immer häufiger vor, dass sie nach dem zehn-Kilo-Paket gefragt wurde, sogar einen Namen hat sich das Umfeld der GOSTNER-Schülerin für ihn ausgedacht. Die Last nach 16 Tagen wieder los zu sein, war beides, befreiend und befremdlich zugleich.

FELIX REINECKER und ALEXANDRA WOYDE arbeiten nicht in der Akademie. Es kommt häufiger vor, dass sich Studenten dem Umfeld der Hochschule etwas entziehen und sich eigene Ateliers zulegen, um ungestörter und flexibler in ihrem Ar-

beitsprozess zu sein. FELIX REINECKER hat sein Studium 2006 bei Prof. JÖRG IMMENDORFF aufgenommen, es nach dessen Tod bei Prof. MARKUS LÜPERTZ fortgeführt und ist nun in der Klasse von Prof. ANDREAS SCHULZE. Der Maler experimentiert in seinem Werk mit verschiedenen Techniken, nimmt Zäsuren vor, indem er beispielsweise mit expressiven Linolschnitten oder Aquarellen auf Holz hantiert, um sich zu befreien, wieder neue Wege zu finden. Zuletzt sind für sein bisheriges Werk ungewohnt farbenfrohe Aquarelle auf Papier entstanden. Davon ausgehend will er nun wieder Gemälde schaffen. Auch er steckt in den Vorbereitungen für eine Ausstellung, die im Frühjahr dieses Jahres in einer Brüsseler Galerie stattfinden wird.

Bei ALEXANDRA WOYDE geht es thematisch um Zwischenmenschliches, genauer um Paarbeziehungen. Formell behält die Meisterschülerin die Figuren in ihrer Malerei zwar bei, löst sie aber so weit wie möglich in Farbe auf. Die Unklarheiten, die sich dadurch ergeben, das Sich-Auflösende bestimmt beides – die Technik und die Inhalte ihrer Gemälde.

Die **Düsseldorfer Kunstakademie** ist Legende. An ihr studieren zu dürfen ein Privileg. Aber: Nicht einmal fünf Prozent der Akademieabsolventen schaffen es, nach dem Abschluss von ihrer Kunst leben zu können. Die Entscheidung für ein Kunststudium bleibt ein Wagnis ohne jegliche Garantie und man kann nur den Hut vor den Studierenden ziehen, ihnen das Beste wünschen und sich auf einen spannenden Rundgang 2011 freuen.

(WA)